



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

65. Von Lachmann, [23. februar 1823]

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

sagt im Acc. sing. *di*, im Pl. masc. *die*. Und im Nom. und Acc. Sing. und Neut. Plur. *si*, aber Plur. masc. *sie*. Die Formen *si* und *di* sind, wie *nu*, zum Reim untauglich: daher erlaubt er sich für *si* zuweilen (nur Parc. 83 a (344, 7). 162 c (681, 1). 187 b (786, 30). Wh. 138 b (307, 29) für *ea*, im Acc. Sing. aber oft*) *sie*. Sein unregelmäßiges *sie* reimt: *hie*, *ie*, *wie* (auf *wie* nur der Accus.); das regelmäßige auf eben diese Wörter, aber auch auf *die* (*ii*) und *knie*. Endlich *die* und *sie* (*eae*) hat er nicht im Reim: ist Ihr *iô* richtig, so möchte man denken *die sie*: aber dann würden sie wohl im Reime stehn: ich denke also vielmehr *si* und *die*. Es versteht sich aber daß in der Elision oder Krasis immer *di si* stehn darf. An *sî* ist bei Wolfram so wenig zu denken als an *dû*.

Ich will heute (9 Dec.) bloß schließen und Sie und Ihren Bruder aufs schönste grüßen.

Ihr

CLachmann.

In Berlin hat mir Wilken Ihre Eneit¹⁾ gezeigt, dort angeboten durch den Portier des Fürsten Wittgenstein. Schade daß Kassel und Göttingen nicht 200 Thaler haben dran wenden wollen! In Berlin braucht sie kein Mensch.

65. Von Lachmann.

[Königsberg, 23. februar 1823.]

Nun, lieber Freund, sind Sie mit Recht böse, daß ich Ihnen am 23 Febr. ein fröhliches neues Jahr wünsche: im Herzen habe ichs freilich zur rechten Zeit gethan. Vielleicht bin ich auch dadurch etwas entschuldigt, daß ich meiner Augen wegen (sie ärgern mich, aber ich will sie doch lieber nicht ausreißen) das Schreiben meide, und doch muß ich es täglich für die Collegia. Ich litt um Weihnachten an einem Rheumatismus in den Zähnen, der mich 14 Tage in der Stube gehalten und sich noch nicht ganz wieder verloren hat. Dabei war ich wiederum über die Accente gerathen und zwar über den Homer: 4 Bücher sind durchgemacht, umsichtiger als sonst, und so daß wenig mehr fehlen wird: aber da mußte ich aufhören, wenn ich nicht blind werden wollte — ob es Homer nicht auch durch Accente-Zählen geworden ist? Es muß ihm so schwer wie mir geworden sein, da er nach Schubarths Entdeckung²⁾ ein Trojaner war. Sie wissen doch auch, daß nach ihm „die Wolfische Hypothese

*) 15mahl im Parcival, nur 2mahl im Wilhelm.

1) Vgl. oben s. 214 anm. 1.

2) In seinem buche „Ideen über Homer und sein zeitalter“ (Breslau 1821). Der abschnitt „Einheit des ursprungs und der abfassung der homerischen poesie“ (s. 234) führt den obigen gedanken aus, der kein wörtliches zitat ist.

für einige Leute wahr ist, die sich auch daran halten sollen: aber höher stehn die überall Einheit finden.“ — Ich kann über dergleichen so toll werden, daß ich ganz aus dem Häuschen bin. — Jetzo nun, ziemlich beschränkt und zum möglichsten Faulenzen verdammt, habe ich nachexerciert und zB. den Casanova¹⁾ gelesen — ein Buch das man, wens einem der Frivolität zuviel wird, aus der Hand legen und doch der geistreichen Lebendigkeit wegen wieder zur Hand nehmen muß. Auch zu Walter Scott habe ich mich endlich verführen lassen, und es reuet mich nicht, ob ich gleich durch das 3te und 4te Buch etwas *disappointed* bin. Ich fing nämlich mit Ivanhoe an: es ist würrklich eine schöne sorgfältig ausgeführte, unterhaltende und nur die Neugier zu sehr spannende Erzählung — aber mehr auch nicht. Hingegen halte ich Kenilworth für einen der vortrefflichsten Romane, das Wort im höchsten Sinne genommen — worin man nur die Schilderung der Liebe vermißt. Aber *the Abbot* und *the Heart of Midlothian* sind doch, wieviel Thränen man auch dabei vergießen muß, nichts als Niederländereien, die überall viel Talent zeigen, aber ohne Poesie.²⁾ — Sie sehen, ich habe mich nur erst an Einen der Schottischen Romane gewagt, und ich gestehe, das Schottische wird mir schwer, selbst schwerer als die Wirtshausreden in Kenilworth. Eins fällt mir eben bei: *the t'other*, zB. *on the t'other hand*. Ist dieses *t* mehr als bloße Wiederholung des *the*? oder ist es *to*? Sie sehen, ich ziele damit auf *zu zim p*.

Wegen der Preisaufgabe haben Sie mir noch nicht geantwortet. Durch unseres Präsidenten³⁾ Nachlässigkeit ist nicht schon seit dem 18^{ten} Jan. die Verlängerung angezeigt. Jetzt ist die Nachricht schon an die Litteratur Zeitungen abgeschickt oder wird es in diesen Tagen. Inzwischen ist eine Arbeit eingelaufen, eigentlich nur ein Entwurf, und zwar — von Wolke. Er handelt darin vom Entstand des Menschgeschlechts, von der Verbesserlichkeit der Abreihe, mit allerhand albernem Müßernissen über die Königsbairische Akademie zu München. Von den Adjectiven steht nichts drin als daß er die Vorlinge und . . . ich weiß nicht wie er das nennt womit Beilègnamen behintet werden — aufzählt, und Simplicia wie Composita nach der Reihe des Wörterbuchs aufzählt. Wir habens zurückgeschickt mit der Müßernis: ein Ausführ der von ihm entworfenen Abhandelnis würde nicht zulänglich sein, weil wir eine historische Untersuchung wünschten, auf dem Wege den Sie vorgezeichnet, er aber auf einem anderen Standpunct stehe. — Freilich wird dieser (mit

1) Vgl. oben s. 369 anm. 7.

2) Die genannten vier romane Scotts sind 1819, 1821, 1820 und 1818 erschienen.

3) Wald.

Launcelot Gobbo zu reden)¹⁾ wiewohl alte denn doch verrückte Mann uns für Barbaren halten, und die Berliner Gesellschaft gleichermaßen [beiläufig gesagt, Köpke, ob er gleich zu Deutschen Studien keine Zeit zu haben behauptet, ist doch kein Mitglied der Berliner Gesellschaft: er ist in Berlin viel bescheidener und überhaupt menschlicher geworden zu meiner großen Freude]: wir müssen es über uns ergehen lassen. Ich habe in meinem Bericht vor unsrer Gesellschaft Ihr und der historischen Grammatik Lob gesungen: aber das hilft zu nichts. Entweder muß man aufschneiden und unverschämt sein; und dabei soviel als möglich geistreich erscheinen; oder *serere arbores, alteri saeculo quae prosient.*²⁾ Lassen Sie Sich nur um Gottes Willen nicht irre machen. Was wollen die Leute, die Ihnen zu einer Mittelh. Grammatik rathen? Ja nicht! Ihr Werk ist ja ganz offenbar viel ersprißlicher so wie es ist. Es bleibt der Idee nach ein großes Werk, obgleich wir freilich mit Gottes Hülfe in 100 Jahren ein besseres haben werden. Daß Sie Ihre Arbeit darauf hin gewagt haben, das ist es eben was ich bewundere und lobe. Glauben Sie aber nur: die meisten stoßen sich gar nicht an dem was Sie ärgert, an den Fehlern oder an der Ungleichheit der Darstellung, sondern sie begreifen gar den Gedanken nicht; und — ich weiß nicht, wer die Mh. Grammatik gewünscht hat, aber es ist 10 gegen eins zu wetten, der Mann findet Buttman und Schneider eben so unverdaulich als Ihr Buch, er will einen mundrechten Meidinger³⁾ oder eine Grammatik wie den so genannten Donat. Dagegen ist nichts weiter zu sagen als *τλήθι, φίλη κραδίη, και κόντερον ἄλλο πότε ἔτλης.*⁴⁾

Die Antworten zu Ihren Fragen habe ich schon vor vielen Wochen gleich beim Empfang geschrieben, ich weiß nicht wieviel davon brauchbar sein wird. Den Fleck auf dem 2ten Blatte verzeihn Sie. — Ich besitze endlich seit ein Paar Monaten den Ottokar von Horneck,⁵⁾ und habe angefangen zu lesen und die Reime auszuzeihn. Ganz unkünstlich halte ich ihn nicht, und bin auch (gegen Sie) für *ei* und *ov*: denn er reimt überall *â*: *a*, *ê*: *e*

1) „*Though I say it, though old man, yet poor man, my father*“ Shakespeare, *The merchant of Venice* 2, 2.

2) „*Serit arbores, quae alteri saeculo prosient*“ Vers des Statius bei Cicero, *Cato major* 24.

3) Meidinger hat zahlreiche grammatiken und lesebücher zur praktischen erlernung des deutschen, französischen und italienischen verfaßt.

4) „*Τέτλαθι δῆ, κραδίη . . .*“ Homer, *Odyssee* 20, 18.

5) Vgl. oben s. 341 anm. 5.

pp, *) aber nie weder im männlichen Reim $\hat{i} : i$ oder $\hat{u} : u$, noch im weiblichen $\hat{i} - e : i - e$ [$r\hat{i}ten : s\hat{i}ten$] oder $\hat{u} - e : u - e$. — Die schönsten GrüÙe an Ihren Bruder, und strafen Sie mich nicht für mein langes Schweigen.

Ihr

CLachmann.

Helfen Sie doch bei Parc. 793–97 (27, 15–19). Die Sache ist so: das Zelt gehört Isenhart, König von Azagouc. Belakane, um ihn zu prüfen, bewegt ihn den Harnisch wegzugeben (an Friedebrand von Schotten, Helm, Halsberg und Hosen 1549–58 (52, 27–53, 6). 1715¹⁾ (58, 13)) und auch das Zelt, ebenfalls an Friedebrand [denn 1545 ff. (52, 23) *Hüteger den Schotten*, gehört es Friedebrand: die Fürsten von Azagouc oder nach 1898 (64, 16) Razalik bittet Hütegern darum, weil Friedebrand abwesend ist.] — Nun heißt es 1802 (61, 10) von dem Zelte: *Umb unvergolten minnen gelt*²⁾ (= durch Belakanen Sprödigkeit?) *Wart es ein küneec âne*. Hier aber steht (27, 19): *Dô daz der helt âne wart*, und nur die schlechtere Heidelberger Handschrift hat *des*. Weiß er *âne wirt*, das wäre nach dem Obigen *harnasch und gezelt*: hier ist aber von keinem *und* etwas zu spüren. Es wird nur gesagt: was dort wie ein Gebäude aussieht, ist ein Zelt (vgl. 1594 (54, 12). 1805 (61, 13)): *daz prâhten Schotten ûf diz velt*: soll das heißen, Friedebrand, der um Isenhart zu rächen kam (829 (28, 21) *Dô*), brachte es mit? Oder: das — daß Isenhart durch mich starb — brachte den (*brâhten*) Schotten als Feind hierher? Und, auf jeden Fall, wie ist die Verbindung bei *Enwec*: *daz als* — und *Dô daz der helt* —? Varianten giebt's gar nicht: 798 (27, 20) hat die erste Heidelberger *doch* für *dô*: für *âne* die zweite Heidelberger *one* (also nicht *an*).

Ist alles deutlich wenn man liest: *Er gâp durch mich sîn harnas Enwec*. Nun will sie sagen: und auch jenes Zelt, welches die Schotten nachher (*dô*) wieder in dieses Land brachten, wo es (*da es*) der Held weggegeben hatte (*âne wart*). *daz als ein palas Dort stêt, daz ist ein hôh gezelt*: *Daz prâhten Schotten ûf diz velt Dô, da's der helt âne wart*. Das *dâ* ist sehr richtig: nämlich es wird *dar. gerochen*, von wo die Schuld gekommen war. Die

*) und $\hat{a} - e : a - e$ ($j\hat{a}ren : varen$), auch $\alpha : \epsilon$.

1) „1715“ durch Grimm verbessert aus „1714“.

2) „1554 (53, 2) *unvergolten dienst*“ Grimm.

Schreibung *das* für *da es* wird nicht sehr häufig sein: sehr möglich daß gleich Wolframs eigener Schreiber *daz* setzte, worauf er nicht verfallen wäre wenn Wolfram *da es* gesagt hätte.¹⁾

66. Von Jacob Grimm.

Cassel 2 März 1823.

Lieber Freund, es ist mir betrübt ergangen; im Januar hatte Wilhelm einen heftigen Anfall seines Magenkrampfes kaum überwunden, als er zu Anfang Februars von einem Fieber ergriffen wurde, welches ein Nervenfieber zu werden drohte und uns einige Tage recht besorgt machte. Gottlob, es ist vorbei²⁾ und seit zehn Tagen keine Gefahr mehr, nur noch Schwäche und Niedergeschlagenheit zurück. In dieser ganzen Zeit nun habe ich wenig oder nichts arbeiten können, Kummer, Nachtwachen, doppelte Dienstarbeit und beständiges Überlaufenwerden von Besuchenden haben mir den ganzen Monat in einer leidigen Mischung von Schnelligkeit und Langerweile dahingenommen. Ich danke aber Gott, daß es so gut abgelaufen und nichts Schlimmeres erfolgt ist; der Gedanke an das Schlimmste, an Wilhelms Tod, wodurch mein ganzes Leben zerstört worden wäre, fuhr mir in die Seele; ich erschrecke noch jetzt vor dem Schreiben des Worts. Ich will auch nun mit rechter Geduld alle die kleinen Übel tragen, die aus der Krankheit erwachsen sind. Dieser Tage ist das Gerücht ausgesprengt, Göthe liege höchst gefährlich danieder;³⁾ die strenge Januarkälte hat vielen Menschen geschadet, den 25sten erreichte sie hier 24 Grad und dort haben Sies wohl zu 26 oder 27 gebracht?

Ihren lieben Brief vom 1—9 December hatte ich beim Schlusse des Jahrs empfangen und danke schönstens (Sie wissen nun warum so spät) für die beigelegte Dissertation und die reichhaltigen Mittheilungen. Ich bin noch nicht recht gesammelt und werde sie wenigstens heute schlecht erwiedern. Über die griechische Metrik habe ich mich schon in einem früheren Briefe für incompetent

1) „Benecke: *er gap durch mich sîn harnas enwec (daz als ein palas dort stêt daz ist sî n (für ein) höchgezelt, daz brähten Scotten uf diz velt). dô daz (sc. harnas) der helt âne wart.* aber er hatte ja auch das Zelt verloren?“

„vide weiter pag. 145.

dô hernach? für *sît*. vide supra 63.

conf. 455—63 (16, 5—13).

— 19970 (668, 17). Tit. 1137.“ Grimm. Gemeint ist oben s. 241 und unten s. 394.

2) „vorbei“ verbessert aus „über[wunden]“.

3) In der letzten februarwoche war Goethe lebensgefährlich krank gewesen, anfang märz schon wieder auf dem wege der besserung: vgl. seine Gespräche 2 2, 616.